

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 73 (2006)

Artikel: Spechte in der Gemeinde Burgdorf
Autor: Herren, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spechte in der Gemeinde Burgdorf

Bernhard Herren

Spechte gehören zu jenen Vogelarten, die den meisten Spaziergängern im Wald durch ihre Lautäusserungen auffallen und sich nicht selten auch mitten in der Stadt zeigen. Gelegentlich kommen sie im Winter ans Futterbrett und lassen sich dann aus der Nähe beobachten.

Im Wald gelingt es nicht immer, die anwesenden Spechte auch zu sehen. Hier fallen viel häufiger ihre Trommelreihen auf, die über grosse Distanzen zu hören sind. Diese dienen dazu, ein Revier gegenüber Artgenossen abzugrenzen. Dabei ist es für den Trommler wichtig, dass man ihn möglichst weit hört. So wählen Spechte häufig Äste aus, die abgestorben sind und daher besonders laut schallen, ab und zu sieht man sie sogar auf Metallteile klopfen. Das Meisseln einer Bruthöhle geschieht viel heimlicher, schliesslich will der Baumeister seinen Brutplatz nicht verraten. Bei den grösseren Arten sieht man aber manchmal Spähne am Fusse eines Baumes, welche bei der Arbeit an der Höhle zu Boden fallen. Etwa ab Anfang März sind von vielen Spechten auch lange Rufreihen zu vernehmen, mit denen die Vögel einen Partner anzulocken versuchen.

Mit dem Brutbeginn verstummen viele Arten, einzig die unverpaarten Männchen sind dann noch lange zu hören. Sobald die Jungvögel ein gewisses Alter erreicht haben, beginnen sie lautstark zu betteln. Diese Rufe sind dann am besten zu vernehmen, wenn die kurz vor dem Ausfliegen stehenden Spechte rufend ihre Köpfe aus der Bruthöhle strecken und nach Futter schreien. Erst wenn sich jetzt ein Beobachter zu nahe an den Brutplatz wagt oder die Eltern aus der Nähe ein warnendes «kick» ertönen lassen, lässt das lautstarke Betteln nach.

Verschiedene Spechte sind im Spätsommer und Herbst noch einmal recht ruffreudig, bevor sie im November ganz verstummen. Mit den ersten sonnigeren Tagen im Januar oder Februar beginnt dann wieder das Trommeln.



Männlicher Kleinspecht am Brutplatz; Burgdorf, 25.5.2005



Auch im Winter suchen Grünspechte ihre Nahrung vorwiegend am Boden; Langnau, 2.1.2005



Junge Buntspechte besitzen einen roten Scheitel; Burgdorf, 3.6.2005



Das Männchen des Buntspechtes mit Nahrung am Brutplatz; Burgdorf, 25.5.2005



Ein junger, weiblicher Schwarzspecht wenige Tage vor dem Verlassen der Bruthöhle; Burgdorf, 3.6.2005



Der männliche Schwarzspecht verweilt einen kurzen Moment am Höhleneingang, bevor er die Jungen füttert; Burgdorf, 24.5.2005

In der Gemeinde Burgdorf lassen sich mit etwas Glück sechs der insgesamt neun in der Schweiz brütenden Spechtarten beobachten. Von diesen kommen fünf auch regelmässig oder selten als Brutvogel bei uns vor.

Am seltensten und ab Ende April oder im Mai gelegentlich auf dem Durchzug zu sehen ist der *Wendehals*. Der etwa starengrosse Vogel besitzt eine braungraue Tarnfarbe, so dass er nicht einfach zu entdecken ist. Manchmal verraten ihn seine quäkenden Laute. Er benötigt als Brutplatz hochstämmige Obstgärten und ist in der ganzen Schweiz selten geworden. Als einzige Spechtart ist der *Wendehals* ein Zugvogel, welcher den Winter südlich der Sahara verbringt. Für Burgdorf gibt es aus den letzten 15 Jahren keinen Bruthinweis.

Das Trommeln des *Grünspechtes* ist im ausklingenden Winter wenig auffällig. Von ihm ist in dieser Zeit vielmehr ein lautes «klüh – klüh – klüh», welches gegen das Ende hin kaum in der Tonhöhe abfällt, zu hören. Am häufigsten ist dieser «Reviergesang» entlang gestufter Waldränder, welche südexponiert sind, zu vernehmen. In der Schweiz brüten *Grünspechte* vor allem in Höhenlagen von 400 bis 1000 m. Die Brutzeit – meist werden 5 bis 8 Eier ausgebrütet – beginnt kaum vor Ende April. Nach 14 bis 17 Tagen schlüpfen die Jungvögel und nach einer Nestlingszeit von etwa 25 Tagen verlassen die jungen *Grünspechte* ihre Höhle.

In der Gemeinde sind rufende *Grünspechte* vor allem auf der Egge, auf dem Binzberg und im Bättwil zu hören. Auch die Feldgehölze südwestlich des Steinhofquartiers und die wenigen Obstgärten im Meienmoos sind regelmässige Aufenthaltsorte des *Grünspechtes*. Die bisherigen Bruten wurden nie im Waldesinnern gefunden. *Grün-* und *Grauspecht* werden oft als Erdspechte bezeichnet, da sie sich ihre Nahrung vorwiegend am Boden suchen. Bevorzugt frisst der *Grünspecht* Ameisen und deren Larven, welche er mit der langen, klebrigen und mit Widerhaken versehenen Zunge aus den Gängen dieser Insekten holt. Er besitzt eine schwarze Augenmaske, einen roten Scheitel und eine grüne Rückenfarbe, welche gegen den Hinterrücken zu ins Gelbliche übergeht. Der *Grünspecht* hat in den letzten Jahren in seinem kleinen Bestand nicht zugenommen. Es dürften kaum mehr als zwei bis drei Paare sein, welche noch bei uns brüten.

Noch seltener und bis jetzt in der Gemeinde in den letzten 15 Jahren nur einmal (1993) sicher als Brutvogel nachgewiesen ist der *Grauspecht*. Auf



Grauspechtmännchen
auf einer Rufwarte;
Burgdorf, 20.9.2003

den ersten Blick gleicht er dem *Grünspecht*, doch hat er nur einen schmalen, schwarzen Kinnstreif und einzig das Männchen besitzt einen roten Fleck auf der Stirn. Sein Gesang ist ähnlich demjenigen des *Grünspechtes*, fällt aber gegen das Ende hin deutlich ab. *Grauspechte* konnten bei uns meist rufend im März und Anfang April gesehen werden, aus der Brutzeit von Mai bis Juni gibt es aber nur sehr wenige Beobachtungen. Die Art zeigt weniger Scheu gegenüber dem Menschen als der stets aufmerksame *Grünspecht* und kann daher, wenn man sie einmal entdeckt hat, recht gut beobachtet werden. Der *Grauspecht* ist öfters entlang von Gewässern – Auenlandschaften – zu finden als sein Verwandter und brütet vorwiegend unterhalb von 600 m. Da der *Grauspecht* in einzelnen Jahren auch nur im Winter festgestellt wurde, ist es möglich, dass er nicht alle Jahre bei uns als Brutvogel auftritt.

Ganz selten kann es zwischen *Grau-* und *Grünspechten* auch zu Mischbruten kommen. Dies geschieht vor allem dort, wo die eine der beiden Zwillingarten viel häufiger ist als die andere.

Die in der ganzen Schweiz und auch bei uns am weitesten verbreitete Spechtart ist der *Buntspecht*. Er brütet sowohl im Siedlungsgebiet, entlang viel begangener Spazierwege im Emmeschachen wie auch in allen Wäldern rings um Burgdorf. Von allen besprochenen Arten zeigt er am wenigsten Scheu vor dem Menschen und ist im Winter ein regelmässiger Gast am Futterbrett. Schon im Februar werden die Brutreviere bezogen und durch intensives Trommeln markiert. Im März wird mit dem Bau der Bruthöhle in 2 bis 8 m Höhe begonnen. Seine Bruthöhlen legt er in den unterschiedlichsten Baumarten an; es wurden Bruten sowohl in Nadel- wie auch in Laubbäumen gefunden. Auch die Höhe des Höhleneingangs variiert stark. Die fünf bis sieben weissen Eier werden vom Weibchen in der zweiten Aprilhälfte gelegt und zu einem grossen Teil vom Männchen bebrütet. Bereits nach 12 Tagen schlüpfen die Jungvögel. Nach gut drei Wochen verlassen sie ihre Höhle und werden noch mehrere Tage weiter von den Eltern in der Nähe des Brutplatzes geführt. In einem Fall konnte am gleichen Baum die Brut eines *Buntspechtes* und eines *Grünspechtes* mitverfolgt werden. Der *Buntspecht* legte dabei seine Höhle etwa zwei Meter unterhalb jener des *Grünspechtes* an. Sein Brutbestand ist in den letzten zehn Jahren konstant geblieben oder hat wohl gar leicht zugenommen. Denkbar ist, dass er zu jenen Arten gehört, welche vom vielen Totholz, das durch die letzten grossen Stürme angefallen ist, profitiert. Ich schätze den Brutbestand auf rund 50 Paare in der Gemeinde.

Verwandt mit dem *Buntspecht*, aber nur etwa sperlingsgross ist der *Kleinspecht*. Wie sein grosser Verwandter ist er schwarzweiss gefärbt, das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch einen roten Scheitel. Am häufigsten ist der *Kleinspecht* in Auenwaldlandschaften oder Hochstammobstgärten unterhalb 1000 m. Die Brutzeit beginnt Ende April. Nach rund 11 Tagen schlüpfen die Jungvögel und nach weiteren 22 Tagen verlassen sie ihre Höhle. Diese hübsche Art ist oft auch in Wohnquartieren anzutreffen, fällt aber durch die geringe Grösse viel weniger auf als der *Buntspecht*. *Kleinspechte* meisseln ihre Bruthöhle jedes Jahr neu in Weichhölzer. Da sie ihre Höhle gern im oberen Kronbereich anlegen, ist ihr Brutplatz viel schwieriger zu entdecken als jener des *Buntspechtes*. Zudem beanspruchen *Kleinspechte* ein Revier, welches rund fünf- bis zehnmal grösser ist als das des *Buntspechtes*. Ausserhalb der Brutzeit umfasst das Aufenthaltsgebiet eines *Kleinspechtes* sogar bis zu 300 Hektaren. Die Trommelwirbel sind leiser als diejenigen der verwandten Art. Am ehesten verrät sich der *Kleinspecht* durch seine typische Rufreihe, welche wie «kihkihkihkih» tönt.

Aus mehreren Jahren gibt es Bruthinweise vom Schachenwald bei Oberburg und aus einem der wenigen Hochstammobstgärten in der Gemeinde. Bis jetzt konnten aber nur im Frühling 2001 und 2005 sichere Bruten nachgewiesen werden. Zudem liegen aus einigen Jahren trotz regelmässiger Kontrolle der günstigsten Lebensräume praktisch keine Beobachtungen vor. Der Brutbestand dürfte kaum mehr als ein bis zwei Paare umfassen.

Mit einer Spannweite von rund 70 cm wirkt der *Schwarzspecht* geradezu mächtig neben der vorherigen Art. Die Brutzeit – Schwarzspechte legen drei bis fünf Eier – beginnt Ende März. Nach rund zwei Wochen schlüpfen die Jungen und werden dann während 30 Tagen gefüttert, bevor sie die Höhle verlassen. Wie sein Name verrät, ist dieser Specht fast vollständig schwarz. Das Männchen hat eine rote Kopfplatte, das Weibchen ist nur am Hinterkopf rot gefärbt. *Schwarzspechte* bevorzugen bei uns die grösseren Wälder (Pleer, Binzberg), in denen ab den ersten sonnigeren Tagen Ende Winter die langgezogenen «kliööh»-Rufe zu vernehmen sind. Sie meisseln ihre Bruthöhlen bevorzugt in Buchen mit einem Stammumfang von mindestens 100 cm, was einem Alter von ca. 100 bis 120 Jahren entspricht. Ihre grossen Höhleneingänge sind an der leicht ovalen Form gut von den runden Löchern der andern Spechte zu unterscheiden. Entsprechend ihrer Grösse bewohnen *Schwarzspechte* auch ein grösseres Revier als die andern Arten; ein Brutpaar beansprucht eine Fläche von etwa 400 Hektaren. Sämtliche bekannten Bäume mit Schwarzspechthöhlen innerhalb der Gemeinde wurden – mit Einwilligung der Burgergemeinde – markiert. Obschon nicht alle Höhlen jährlich von Spechten bewohnt werden, sind es ganz besonders wichtige Brutplätze für andere, oft stark bedrohte Höhlenbrüter wie zum Beispiel Dohlen und Hohltauben.

Der Brutbestand des *Schwarzspechtes* konnte in den vergangenen zehn Jahren recht gut erfasst werden. In der Regel kam es zu drei, gelegentlich gar zu vier Bruten. Die Art hat in den letzten Jahren leicht zugenommen. In allen Beobachtungsjahren waren aber immer mehrere Höhlen von Dohlen oder Hohltauben besetzt. Vermutlich werden diese Höhlen zudem auch von anderen Tieren – Fledermäuse, Marder, Hornissen – als Brut- oder Schlafplatz angenommen.

Spechte sind Vogelarten, welche mit ihrem kräftigen Schnabel in der Lage sind, Holz so zu bearbeiten, dass sie die unter der Rinde lebenden Insekten aufspüren und fangen können. Sie haben auch eine lange, mit Wider-

haken versehene Zunge. Mit ihren Füßen und den kräftigen, zum Abstützen geeigneten Schwanzfedern sind sie hervorragend an das Klettern an Baumstämmen angepasst. Nebst dem Vertilgen der für die Forstwirtschaft schädlichen Insekten (zum Beispiel Borkenkäfer) bieten ihre Bruthöhlen oft über Jahre hinaus Nistgelegenheiten für eine grosse Zahl weiterer Tierarten. So dienen sie nicht zuletzt dem Erhalt einer vielfältigen Tierwelt in den Wäldern rund um Burgdorf. Schutz der Spechte und Erhaltung aller Nisthöhlen ist somit ein wichtiger Beitrag für den Natur- und Vogelschutz.

(Sämtliche Fotos im Bericht stammen vom Autor B. Herren, Langnau.)

In Burgdorf arbeitet der NVB (Natur- und Vogelschutz Burgdorf und Umgebung) seit Jahren für den Erhalt und Schutz unserer Brutvögel. Viele verschiedene Mitglieder dieses Vereins haben mit beigetragen, dass wir über die Zusammensetzung der Spechtarten und deren Verbreitung aus den letzten Jahren so viel wissen. Ihnen gebührt mein besonderer Dank.

Wer sich für den NVB interessiert, schreibt an: Natur- und Vogelschutz Burgdorf, Postfach 369, 3422 Kirchberg oder findet weitere Informationen unter: www.birdlife.ch/burgdorf

Weitere Angaben zum Thema Spechte und deren Verbreitung in der Schweiz finden sich unter anderem in den folgenden Werken:

Blume, D. (1996): Schwarzspecht, Grauspecht, Grünspecht. 5. Auflage. Neue Brehm-Bücherei Bd. 300. Westarp Wissenschaften und Spektrum Akademischer Verlag, Magdeburg und Heidelberg. 111 S.

Schmid, H. (1993): Grün-, Grau- und Kleinspecht (*Picus viridis*, *P. canus*, *Dendrocopos minor*) in der Schweiz: aktuelle Verbreitung und Bestandessituation. Ornithol. Beob. 90: 201–212.

Schmid, H., R. Luder, B. Naef-Daenzer, R. Graf & N. Zbinden (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996.